

## Methodologie.

Die M. der Wirtschaftstheorie ist begründet in der Deduktion aus dem Kreislaufbegriff, der der zugrundeliegende Einheitsbegriff ist. Daraus kann man geltende Proportionsaussagen machen, die analytisch aus dem Kreislaufbegriff hervorgehen. Sie sind weder falsifizierbar noch verifizierbar, da sie ex definitione gelten. Sie sind tautologisch insofern, aber nicht trivial. Theorien dieser Art sind die Keynes'sche, die Marx'sche, die Schumpeter'sche, die Leontieff'schen Schemata, die gängige Unternehmungstheorie (Kostentheorie usw.) Es handelt sich um die Entwicklung kreislaufartiger Ordnungs-begriffe.

Wenn diese Begriffe auch nicht falsifizierbar sind, so gibt es doch ein Kriterium, nämlich die Konkretisierbarkeit. Diese Theorien müssen - meistens in Zahlen - konkretisierbar sein, sodass sie Grundlage ~~werden~~ <sup>geben</sup> können für Entscheidungen. Damit gelten sie. Außerdem müssen sie konvenient sein, d.h. müssen den im Moment verlangten Entscheidungen adäquat sein. Es gibt ~~immer~~ <sup>immer</sup> eine Vielzahl von möglichen, deduktiv richtigen Theorien, unter denen die konvenienteste gesucht werden muss.

Die konkretisierbare deduktive Theorie ist nur auf der Basis von Kreislaufarten möglich. s. den Satz von Kant, dass Ethik nur möglich ist, weil die Erde rund ist. Daneben gibt es tautologische Beschreibungen, die trivial sind und keine Theorie darstellen. dies z.B. Die Nachfrageelastizität. Zu sagen, der Preis eines Gutes habe sich so und so entwickelt, weil die Elastizität so und so war, ist tautologisch und trivial, da eine bloße Zeichendefinition vorliegt. Im Fall der analytisch entwickelten Theorie aus dem Kreislauf liegt eine analytische Definition vor, bei der das Ergebnis zwar aus dem Ausgangsbegriff folgt, nicht aber im Ausgangsbegriff schon ausgesprochen ist.

Die deduktive Theorie ist Proportionsaussage, braucht also zur Ermöglichung einer Entscheidung noch eine Zielfunktion. Diese Zielfunktion ist in der Annahme einer dynamischen Theorie bereits enthalten. Die Einzelunternehmung ein auf Produktionsmethoden ausgerichtetes Gewinnkriterium, die Gesamtwirtschaft das Kriterium der Wachstumsrate. Liegt Wachstum vor, so ist im Durchschnitt diese Kriterien angewendet worden. Unternehmungen erzwingen eine von der andern die Anwendung dieses Kriteriums, was Konkurrenz genannt werden könnte (die aber monopolistischen Marktformen nicht widerspricht) Unter Staaten gibt es eine ähnliche Wirkung auf die Anwendung der Wachstumsrate. Diese Zielfunktionen stellen kein Werturteil dar, sondern lediglich eine Dimension wirtschaftlichen Handelns. Haben daher auch nichts mit Egoismus zu tun, da sie keine moralische Qualität haben.

~~Die Erklärung durch die deduktive Theorie erfolgt~~

Die deduktive Theorie wird in der wirtschaftlichen Entscheidung angewendet, ohne dass allerdings die Entscheidung aus der Theorie deduzierbar wäre. Die Theorie gibt allerdings allgemeine Kriterien, die in gewisser Weise sogar tautologisch sind. Sie sagt, dass die Investitionsentscheidung mit einem bestimmten Zins gemacht werden muss, wenn sie optimal sein soll unter Voraussetzungen absoluter Faktenbeherrschung. Im Fall etwa der Inflation kann sie den wirtschaftlichen Ort angeben, wo die Inflation entstehen kann und bei zahlenmäßiger Konkretisierung kann sie sagen, wo sie tatsächlich entstanden ist und welche Proportionen eingehalten werden müssen, damit diese Ursache aufgehoben wird. Etwa, indem sie den Staatshaushalt für die den Ort erklärt und den Ausgleich des Staatshaushalts als Mittel zur Beseitigung. Wirtschaftliche Ursachen dieser Art aber erklären nur Proportionalfaktoren eines sozialen Phänomens - also seine Eingliederung in den allgemeinen Kreislauf der Wirtschaft - aber

nicht das Phänomen insgesamt. Eine Inflation z.B. ist nie durch Haushaltsdefizite ausgelöst, sondern durch Probleme, die durch Haushaltsdefizite gelöst werden sollen. Es kann sich dabei um soziale Probleme, aber auch einfach um korrupte Oberschichten handeln, die sich bereichern wollen. Man muss daher ständig die Ursachen der wirtschaftlichen Ursachen suchen. Diese Ursachen aber sind grundsätzlich soziale Ursachen. Zur Inflationsanalyse gehört also z.B. eine Lehre der *estratificación social* und des sozialen Gleichgewichts.

Die wirtschaftliche Ursachenanalyse führt also nie zu einer Entscheidungsmöglichkeit. Zu den wirtschaftlichen Ursachen müssen die sozialen Ursachen hinzutreten, damit das Phänomen erfasst ist. Die Industriesoziologie ist ein Teil dieser Ursachenerforschung. Diese Sozialursachen allerdings können nicht mit Hilfe einer deduktiven Theorie behandelt werden, sondern nur mit einer Theorie, die der Popperschen Methode der nomologischen Hypothesen folgt.

Mit Hilfe beider Theorien gelangt man an das Einzelphänomen. Aber dieses Einzelphänomen ergibt sich nicht logisch aus Phänomenbeschreibung und Theorien. Es entsteht das Risiko. Auch wenn man Theorien hat und eine Situationsbeschreibung, folgt daraus die Entscheidung oder Prognose nicht wie dies z.B. bei technischen Wissenschaften der Fall ist. Es tritt ein Moment der Willkür in die Entscheidung ein, das nicht rationalisierbar ist, und das die Qualität der politischen Entscheidung ausmacht. Dieses Moment der Willkür macht ja auch die Falsifizierbarkeit von Theorien im Grunde so problematisch, da ja sowohl ein Fehler der Theorie oder das Risiko die Ursache sein kann für eine falsche Entscheidung. Ohne deduktive Theorien würde es daher keine Sicherheit der Theorie geben können (abgesehen von der Möglichkeit, soziologische Theorien durch Gruppendynamische Experimentengesetze zu unterbauen)

Die Modellbildung einer deduktiven Theorie aus dem Kreislaufprinzip geht nun unter zwei wichtigen Voraussetzungen vor sich:

1. dass die Erklärung nur wirtschaftliche Faktoren zu berücksichtigen brauche. z.B. dass der Arbeitsanreiz ausschließlich vom Lohn abhängt, nicht von den sozialen Bedingungen der Arbeit, der Investitionsanreiz nur von wirtschaftlichen Risiken, nicht z.B. von politischen oder sozialen
2. dass zwischen Theorie und Einzelentscheidung kein Willkürmoment liegt, die Einzelentscheidung also theoretisch deduzierbar ist nach Art einer technischen Maschine. Dies setzt voraus, dass sowohl totale Faktenkenntnis als auch absolute Reaktionsgeschwindigkeit der Faktoren herrscht. Es zeigt sich hierin, dass das Willkürelement (Risiko) in Wirklichkeit die Antizipation der absoluten Faktenkenntnis und Reaktionsgeschwindigkeit (Faktenbeherrschung) ist.

Aus beiden Voraussetzungen folgt das Funktionsmodell des Kreislaufs oder Subkreislaufs (Unternehmung)

Dem bisherigen Theorietyp können wir konkretisierbaren Idealtyp nennen. Er beruht darauf, dass die oben genannten Modellvoraussetzungen auf den Kreislauf oder Teilkreisläufe angewendet werden. Es kann aber auch ein Grenzidealtyp gebildet werden, bei dem einfach untersucht wird, welches Wirtschaftssystem entstehen würde, wenn obengenannte Voraussetzungen erfüllt werden. Aus diesem Grenzidealtyp entstehen die ideologischen Probleme, da er einen bestimmten Charakter der Wirklichkeit enthüllt, der ideologisch relevant ist. Dies kommt aus den Voraussetzungen. Die Voraussetzungen der Faktenbeherrschung widersprechen in Wirklichkeit bestimmten Phänomenen der Wirklichkeit, die durch die konkretisierbaren Idealtypen erhellt werden sollen. Dies gilt z.B. für alle Mechanismen, die in der Wirklichkeit existieren, um die tatsächliche mangelnde Faktenbeherrschung zu überbrücken. Als erstes Beispiel kann die Post dienen. Man kann ihre Funktionen

unter Voraussetzungen der Faktenkenntnis untersuchen. Die Post existiert aber nur, weil diese Faktenbeherrschung nicht existiert. Konstruiert man also einen Grenzidealtyp, so wuerde darin die Post als moeglicher Mechanismus nicht auftauchen koennen. Das gleiche gilt fuer einen Grossteil der wirtschaftlichen Mechanismen. Im konkretisierbaren Idealtyp werden sie untersucht, werden ihre Existenz im Grenzidealtyp negiert wird.

Waehrend z.B. der Mangel an ~~Reagie~~ Reaktionsgeschwindigkeit der Faktoren typisch fuer die Wirtschaft ist, kann dieser Mangel auf bestimmte Erscheinungen modelltechnisch begrenzt und dann funktionsmaessig untersucht werden, wobei man auf konkretisierbare Idealtypen kommt. (z.B. Input-Output-Schemata) Konstruiert man hingegen die wirtschaftliche Wirklichkeit unter Voraussetzungen der Faktenbeherrschung, so fallen diese Phaenomene weg, die gerade erklart werden sollten, und es entsteht ein Idealtyp, der zwar auch tautologisch gilt, aber nicht konkretisierbar ist. Der zentrale Idealtyp dieser Art ist das Modell vollkommener Konkurrenz. Unter seinen Voraussetzungen entstehen z.B. folgende Phaenomene:

Das Geld, das Marktbeziehungen regelt, die nicht ueberschaut werden, wird durch eine direkte Beziehung ersetzt, die wir Produktaustausch nennen koennen. Das Geld wird neutral, zum blossen Namen.

Der Staat, der wirtschaftliche Funktionen nur hat, weil die privaten Einheiten nicht vollkommen sind, hat keine wirtschaftliche Funktion.

Die Moral, soweit sie nur unter Voraussetzung ~~vollkommener~~ beschraenkter Faktenbeherrschung gebrochen werden kann, wird objektiv notwendig erfuehlt verschwindet also als Norm. Man kann eben den Betrug unter Voraussetzung absoluten Wissens betrachten, kann aber unter dieser Voraussetzung keine Gesellschaft konstruieren, in der der Betrug existiert usw.

Der Grenzidealtyp wird so zum Ideal der vollkommenen Gesellschaft, einfach indem ein vollkommenes Funktionieren der Wirtschaft hypothetisch gedacht wird. Diese hypothetische Konstruktion zeigt also, dass perfektes Funktionieren und vollkommene Gesellschaft identisch sind. kommt aber zu keinem Typ, der tendenziell in der Wirtschaft als verwirklicht angesehen und wiedergefunden werden kann.

Der Grenzidealtyp wird zwar als Konstruktionselement bei der Aufstellung wirtschaftlicher Gesetze verwendet, kann aber selbst nicht beanspruchen, wirtschaftliche Gesetze darzustellen. Seine Konstruktion zeigt lediglich den Charakter der wirtschaftlichen Wirklichkeit an, die nur unter Verwendung von Mitteln verstanden werden kann, die der Existenz ihrer wesentlichen Mechanismen widersprechen. Die Wirtschaft wuerde mit ihren Problemen nicht existieren, wenn sie die Voraussetzungen erfuehlt, unter denen man sie untersucht. (s. Oskar Morgenstern)

Da ausserdem alle diese Mechanismen ihren Sinn nur in einem formalen Funktionieren haben und sich selbst daher nur verstehen koennen als Mechanismen, die ein perfektes Funktionieren anstreben, aber nicht erreichen koennen. So existieren alle Wirtschaftsmechanismen in einem inneren Widerspruch. Es ist dieser Widerspruch, der dann von Wirtschaftsideologien angesprochen und ausgespielt wird.

Der innere Widerspruch im konkreten Idealtyp (Realtyp) kann keine Kritik bedeuten in dem Sinne, dass er vermieden werden koenne oder solle. Er beschreibt nur eine Charakteristik der Wirklichkeit. Der Realtyp soll lediglich Wirklichkeitsphaenomene durchleuchten unter Voraussetzung der Faktenbeherrschung. Er entsteht daher auch nicht durch reine abstrakte Deduktion, sondern auf Grund von Problemen konkreter Art. Ein Problem dieser Art ist z.B. die Inflation. Sie soll erklart werden und wird erklart, indem ihre moeglichen Ursachen aus dem Kreislaufprinzip deduziert werden. Sie geht damit in die Theorie ein. Aehnlich die Wirt-

schaftskrise. Sie entsteht als Problem und soll daher aus dem Kreislauf deduziert werden.

Dies zeigt auch nochmals den Unterschied zum Grenzidealtyp. Der Grenzidealtyp soll eine Wirtschaft unter Voraussetzungen perfekten Funktionierens darstellen, beweist daher auch nur, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit eine Wirtschaft perfekt funktioniert. Der Realtyp hingegen beginnt bei einem Kreislauf, der Phänomene zeigt, die nicht perfekt sind. Er dient dazu, ~~isoliert~~ die Ursachen für diesen Mangel an Perfektion zu isolieren. Er schließt alle anderen Ursachen für mangelndes Funktionieren aus und zeigt dann, ob eine bestimmte Unvollkommenheit des Marktes hinreichende Ursache für eine bestimmte Funktionsstörung ist. Er ist daher in bezug auf diese Unvollkommenheit und diese Funktionsstörung konkretisierbar. Deshalb ist auch ein Modell, das alle Funktionsstörungen ausschließt, überhaupt nicht konkretisierbar und hat nur einen Marginalwert.

Die ideologischen Konsequenzen des Marginalmodells sind einfache Implikationen und häufig nicht ausgesprochen. Es haben sich aber fast immer Wissenschaftler gefunden, die sie in der einen oder anderen Form doch ausgesprochen haben, so Marx oder liberale Harmonietheoretiker, auch Hayek.

Die tautologischen ~~Identitäten~~ Realtypen setzen bei zwei Kreisläufen an, dem geschlossenen Gesamtkreislauf der Volkswirtschaft und dem Subkreislauf der Unternehmung. Die jeweiligen Theorien sind analog. Ihre Verwendung geschieht dadurch, dass man die Stufen der Abstraktion wieder rückgängig macht. So muss die Begrenzung auf rein wirtschaftliche Faktoren wieder aufgehoben werden, indem soziale Faktoren in die Erklärung gleichberechtigt eingeschlossen werden. Die rein wirtschaftliche Lohnhypothese wird dann dahin führen, verschiedene Niveaus der Arbeitsinitiative bei gleichen Löhnen zuzugestehen usw. Aus der Modellannahme, dass gleiche Löhne gleiche Arbeitsanreize bieten, wird die Konkretisierung in der Wirklichkeit, die einen durchschnittlichen Arbeitsanreiz einer bestimmten Lohnhöhe gegenüberstellt und die Differenzierungen innerhalb des Durchschnitts durch soziale Faktoren erklärt.

Ebenfalls muss die Annahme der Faktenbeherrschung wieder aufgehoben werden. Damit entstehen Konkretisierungsprobleme wie das Aggregationsproblem der Input-Output-Schemata, und das Risikoproblem in allen Theorien, die eine Zielfunktion enthalten. So im Unternehmungsmodell, dass aus dem Verhältnis von Kosten und Preisen konstruiert wird, das Risiko der künftigen Kosten und Preise und die Erklärung von zusätzlichen Mechanismen, die wieder zur Überwindung dieses Risikos geschaffen werden, wie z.B. Monopolisierung eines wissenschaftlich-technischen Forschungszweiges.

Jedenfalls kommt die tautologische Realtyp dabei zur Beschreibung von Theorien, die man als objektive Gesetze bezeichnen und formulieren kann. Es handelt sich dabei um Proportionen, die notwendig in der Wirtschaft entstehen und die einen Druck ausüben über die wirtschaftlichen Subjekte im Fall, dass sie nicht erfüllt werden. Die tautologische Formulierung als Gesetz geschieht dadurch, dass man von der Möglichkeit spricht, das Gesetz auf zwei verschiedene Weisen zu erfüllen, einmal, indem man es beherrscht (das Risiko überwindet) oder indem man beherrscht wird (Gesamtwirtschaftlich die Krise oder einzelwirtschaftlich der Bankrott). Diese Formulierung als objektives Gesetz ist allerdings nur möglich bei Theorien, die eine Zielfunktion enthalten.

Objektive Gesetze dieser Art aber können keine historischen Gesetze des Marxschen Typs sein, die ja falsifizierbar sind. s. Popper, Offene Gesellschaft

Der Grenztyp in seinem wirtschaftlichen Inhalt ist perfektes Funktionieren

in seinem ideologischen Inhalt Identität von Einzel- und Gemeininteresse. Er repräsentiert ein absolutes Optimum wirtschaftlichen Handelns.

Nun zeigt die Analyse des Realtyps bereits, dass das tatsächliche wirtschaftliche Handeln zwar am Modell perfekten Funktionierens untersucht wird, aber in Mechanismen abläuft, die nur ein relatives Funktionieren sichern können. Diese Mechanismen (Märkte usw.) werden zwar unter den Voraussetzungen perfekten Funktionierens untersucht, existieren aber nur, weil es ein perfektes Funktionieren nicht gibt.

Dieses relative Optimum der Wirtschaft orientiert sich an einer Ziel-funktion der Unternehmung, die wir als erste Etappe betrachten können und die eine Gewinnmaximierung unter Berücksichtigung der Änderung von Produktionsmethoden beinhaltet. - Sie ist nicht moralische Qualität - Sie ist nicht notwendig auch gesamtwirtschaftliche Gewinnmaximierung. Der einzelwirtschaftliche Gewinn entsteht häufig unter Umständen, unter denen er gesamtwirtschaftlich Verlust bedeutet.

Beschreibung des gesamtwirtschaftlichen Gewinns - die Wachstumsrate. Das Wachstumskriterium taucht dann bei Durchsetzung durch den Staat wieder als Wertkriterium bei der Unternehmung auf. (z.B. Arbeitsschutz) Fast für alle Wertkriterien gilt dies - mit Ausnahmen wie z.B. Schutz der Sonntagsarbeit in Deutschland. Man kann diese Wertkriterien daher als Ersatz eines direkten Identität von Einzel- und Gemeininteresse bezeichnen. Typischerweise besagt ja auch die liberale These, dass solche Eingriffe nicht nötig seien, da der Eigennutz direkt zur Berücksichtigung des Gemeininteresses führe, was eine ideologische Argumentation mit dem Grenztyp jetzt in der Rolle einer Totalität ist.

Das Problem des Werturteils taucht daher erst auf der Ebene des Staates auf.

Hier ist einzufügend das Auswahlprinzip der dynamischen Wirtschaft. Werte tauchen hier nur auf durch Ausschließung von Varianten, nicht durch Bestimmung von Varianten wie in der traditionellen Wirtschaft. Diese Variantenausschließung beruht daher die Geltung des Maximierungsprinzips nicht, sondern grenzt es lediglich auf die zugelassenen Varianten ein (z.B. Lügendetektor)

Das Willkurelement in der wirtschaftlichen Entscheidung macht den politischen Charakter dieser Entscheidung aus. Die Poppersche Ansicht leugnet dieses Willkurelement. Nach Popper wird das Explicandum jeweils durch Deduktion aus einem Explicans erklärt, das aus allgemeinem Gesetz und singulären Anfangsbedingungen besteht. Diese Deduktion kann etappenweise verfeinert werden, bis eine befriedigende Erklärung vorliegt. Das Beispiel von Popper ist leider nur scheinbar sozial. Er spricht von einem Mann der Zyankali gegessen hat und gestorben ist. Aus einem allgemeinen Gesetz (Wer Zyankali isst, stirbt) und den singulären Bedingungen (Mageninhalt) folgt dann der Schluss: Der Mann ist an Zyankali gestorben. Das Beispiel ist naturwissenschaftlich und hat daher für eine Methode in den Sozialwissenschaften keine Bedeutung. Sozialwissenschaftlich hätte gefragt werden müssen: Warum ist der Mann an Zyankali gestorben? Was waren die Gründe dafür, dass er Zyankali nahm? Es hätte dann eben Selbstmord, Mord, Versehen usw. vorliegen können und aus allgemeinen Gesetzen plus Anfangsbedingungen hätte die Erklärung gemacht werden müssen. Genau das ist aber nicht möglich, weil Indizien auf diesem Sektor niemals vollständig sind. Um hier zu entscheiden oder gar die Person des Schuldigen zu bestimmen, entsteht ein Willkurelement.

Die Frageform von Popper ist im Grunde simpel. Auf wirtschaftlichem Gebiet würde sie etwa vergleichsweise lauten, wenn es sich um eine

Investitionsentscheidung auf deinem bestimmten Sektor, sagen wir Landwirtschaft, lauten: Leistet der Traktor, ueber dessen Einsatz entschieden werden soll, die landwirtschaftlichen Arbeiten, die erfordert sind. Oder auf dem Sektor der Schuhproduktion: Produziert diese und diese Maschine, wenn sie eingesetzt wird, wirklich Schuhe. Es ist klar, dass das gar nicht das Problem ist, sondern ein anderes. Naemlich: Rentiert dieser Traktor oder diese Schuhmaschine, die technisch einwandfrei sind, sich wirtschaftlich, geben sie also einen Gewinn ab, waehrend die technische Frage eindeutig loesbar ist, ist es die wirtschaftliche nicht. Sie enthaelt wieder ein Willkuererelement.

Auf allen sozialen Gebieten kann man die Beispiele beliebig haeufen. Die Geschichte enthaelt das gleiche Problem. Geschichtsschreibung findet ja ebenfalls auf der Grundlage von Indizienketten statt. Da diese Indizien doppeldeutig sind, muessen sie durch die Ausnuetzung eines Willkuererelements durch den Historiker interpretiert werden. Ob die Emser Depesche wirklich so ankam, wie Bismarck sie ueberreichte, oder von ihm etwas geaendert wurde, ist eben nicht wissbar. Fuer die Kriegsschuldfrage bei deutsch-franzoesischen Krieg aber ist diese Frage wichtig und muss vom Historiker entschieden werden. In diese Ausnutzung des Willkuererelements stroemen dann die persoenlichen Erfahrungen, nationalen Ehrgeize, ideologischen Urteile des Historikers ein. Das Ergebnis der Geschichtsschreibung ist dann nicht eindeutig. Eindeutig sind natuerlich ihre Fakten. Die gleiche Fragemethode von Popper wieder angewandt, wuerde wieder die Indizien als dasjenige nehmen, was erklart werden muesse. Etwa in dem Sinne: Aus den und den ruenden ist zu schliessen, dass der deutsch-franzoesische Krieg wirklich stattgefunden hat oder dass die Emser Depesche geschickt worden ist. Es waere die reine Frage nach der sachlichen Beschreibung des Umstands.

Popper sieht daher nicht, dass naturwissenschaftliche Erklarerungen fuer sozialwissenschaften singulaere Situationsbeschreibungen sind. Hierin ist im Grunde das ganze Missverstaendnis eingeschlossen. Abgesehen davon, dass haeufig auch die naturwissenschaftlichen Erklarerungen hochgradig unsicher sind, koennen sie eben nie sozialwissenschaftliche Erklarerungen ersetzen.

Es ist dies der Grund, warum es eine Vers ehenssoziologie in Deutschland gibt. Theodore Abel in Operation called Verstehen macht den gleichen Fehler. Er identifiziert einfach, ohne das Problem ueberhaupt zu sehen, Erklarerungen in beiden Wissenschaftsbereichen. Es braucht eben einen besonderen Akt des Verstehens, um das Willkuererelement in der sozialwissenschaftlichen Erklarerung zu ueberwinden.

Zur Vieldeutigkeit von Indizienketten s. Chesterton, Kurzgeschichten.

Die Identifizierung der naturwissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Erklarerung hat ihrerseits sicher wieder ideologische Gruende. Die Gesellschaft wird als Maschine gedacht nach dem Beispiel der Technik. Die Technik ist voraussehbar und eindeutig. Wenn ich diese ~~xxxxxxx~~ Maschine mit Arbeitskraft und Rohstoffen b zusammenbringe, kommt ein Schuh heraus. Dies ist klar. Es kann nicht etwa ein Hemd herauskommen, sondern nur ein Schuh. Es sind natuerlich Stoerungen moeglich, aber sie entstehen entweder durch unsachgemaesse Behandlung oder durch Schuld des Produktors der Maschine, der dafuer verantwortlich gemacht werden kann, wenn man von hoeherer Gewalt absieht. So soll auch die sozialwissenschaftliche Entscheidung sein, damit man die Gesellschaft als Maschine aufziehen kann. Dieser Standpunkt, dass Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften prinzipiell gleich sind, ist heute in den USA und der Sowjetunion gleich allgemein. Es ist auch der beste Standpunkt, um soziale Kritik zu unterdruecken. s. z.B. Diskussion zwischen Satre und Garaudy. In der Sowjetunion

gibt es heute eine Widerentstehung der Gesellschaftskritik, die in ihren theoretischen Äusserungen diese Identifizierung angreift. In der Sowjetsprache also: die sich weigert, den historischen Materialismus und die menschliche Geschichte einfach als Teil einer allgemeinen Dialektik zu begreifen, was die Stalinsche Interpretation war, die heute von der herrschenden Funktionärschicht beibehalten wird. Die Bedeutung der parallelen Thesen in USA ist natürlich nicht anders.

Popper irrt sich daher, wenn er glaubt, er stehe mit seinen Ansichten auf dem Standpunkt der offenen Gesellschaft. Sein Standpunkt wird gerade und mit Recht von den Anhängern der geschlossenen Gesellschaft geteilt.

In diesem Willkurelement und der Doppeldeutigkeit von Indizienketten ruht daher die Möglichkeit, dass gleich ausgebildete Wissenschaftler von gleichem Niveau und gleichem Bestreben nach Objektivität bei der Beurteilung einer Situation zu verschiedenen Resultaten kommen. In den Sozialwissenschaften können daher verschiedene Urteile über die gleiche Sache nicht überraschen. Man könnte die Sozialwissenschaften im Gegenteil als einen Wissensbereich auffassen, indem sich widersprechende Meinungen und Schlüsse bei der Wirklichkeitsinterpretation normal sind und nicht als Positionen von Wahrheit und Irrtum aufgefasst werden können. Dies gilt auch in der einfachsten und scheinbar exaktesten Form sozialwissenschaftlicher Entscheidung: der Investitionsentscheidung. Zwei Unternehmer bei Vorliegen der gleichen Indizien (technische Gutachten und Marktanalysen) können ohne weiteres zu verschiedenen Resultaten kommen. Ein exaktes Kriterium gibt es nicht, und häufig entscheidet der Zufall darüber, welchem Urteil man nachkommt. Man kann nicht einmal hinterher wissen, ob die Entscheidung richtig war. Man weiss zwar, ob sie Gewinn oder Verlust brachte, aber ob dies optimal ist, weiss man nicht. Nachkalkulieren hingegen kann man auch nicht wegen der Interdependenz sämtlicher Fakten. Die Unsicherheit ist daher total.

In anderen Entscheidungen ist dies natürlich genau so. Alle politischen Entscheidungen haben den gleichen Charakter, nicht exakt zu sein. Dies hat jedenfalls vom ersten Ansatz nichts mit Werturteilen zu tun.

Die Unsicherheit einer politischen Entscheidung besteht nicht etwa deshalb, weil angeblich Werturteile in sie eingehen. Werturteile gehen ja doch nur in die Zielfestsetzung ein, nicht in die Mittelfestlegung. Würden sie uebrigens auch in die Mittelfestlegung eingehen, so würden der Willkürspielraum nicht etwa vergrössert, sondern nur eingeschränkt. Ein Beispiel fuer die Unsicherheit der Beurteilung politischer Mittel: Die Diskussion zwischen SPD und CDU 1953 um die Deutschlandpolitik. Beide sind sich in den Zielen grundsätzlich einig, nämlich die deutsche Souveränität wieder herzustellen und die deutsche Sicherheit dabei zu gewährleisten. Beide schlagen alternative Wege zum gleichen Ziel vor. Eine theoretisch gültige Entscheidung zwischen beiden gibt es nicht. Man kann den Vergleich sogar weiterführen. In der Rückschau heute ist nicht einmal mehr zu entscheiden, wer recht gehabt hat, die Politik fuer die NATO der CDU oder die Politik der Unabhaengigkeit der SPD. Da ja die NATO-Politik die heutige Wirklichkeit wesentlich mitgeformt hat, kann man aus der heutigen Wirklichkeit heraus genau so wenig beurteilen wie vor 1953, welcher Weg der Bessere war. In jedem Fall erhaelt sich das Willkurelement.

Dieses Willkurelement muss ausgenutzt werden, indem die tatsächlich fehlende Faktenkenntnis - die eine eindeutige Entscheidung ermöglichen würde - durch ein neues Element ersetzt wird, generell durch Werturteile, ideologische Anschauungen, Fingerspitzengefühl oder persönliche Laune. Dies ist auch der Grund dafür, dass im Grunde der Politiker nicht durch den Fachmann ersetzt werden kann, obwohl der Politiker zunehmend mehr Fachmann sein muss.

Das Leugnen dieses Willkurelements führt im uebrigen nur zu hemmungsloser Scheinwissenschaft und Scheindeduktion, die die Atmosphäre

vergiftet und es erlaubt, den Mann mit anderer Ansicht entweder Lump oder Verräter zu nennen. Dummkopf oder Verräter. Tatsächlich gibt es dann auch keine andere Alternative, da man ja schon von der Methode her das Willkür-element und damit die Freiheit geleugnet hat. Auf dieses Problem, dass die Identifizierung von Naturwissenschaft und Sozialwissenschaft die Rechtfertigung der Verketzerung bedeutet, ist immer wieder zurückzukommen.

Auf Grund der Existenz dieses Willkür-elements gibt es daher im allgemeinen keine Falsifizierung von Gesetzen, also im allgemeinen nir Invarianten, die nicht voellig zuverlaessig sind. Ausnahmen gibt es nur bei Wiederholbaren Experimenten etwa der Sozialpsychologie, die ja nicht im sozialen Leben selbst falsifiziert werden muessen, sondern bereits als im Experiment gepreuft gelten. Sonst kann es Gesetze nur als Deduktionen aus dem Kreislaufbegriff geben.

Dies ist auch der Grund, weswegen die Sozialwissenschaften im Vergleich mit den Naturwissenschaften so langsam fortgeschritten sind und sich an Exaktheit keineswegs mit ihnen vergleichen koennen. Der Grund liegt aber nicht darin, dass etwa - wie dies oft behauptet wird - die Sozialwissenschaften eben wesentlich juenger seien als die Naturwissenschaften und aehnliches. Die Naturwissenschaften sind jedenfalls mit den gleichen Exaktheitsprinzipien angefangen wie sie heute noch gelten. Ausserdem fingen zumindest die Wirtschaftswissenschaften schon vor ueber 200 Jahren an und sind in ihrer ~~Methodik~~ <sup>Exaktheit</sup> ebenfalls weitgehend konstant geblieben. Adam Smith oder Ricardo haben die gleichen Prinzipien der Exaktheit wie Keynes oder Walras oder Menger. Indem man aber den Grad der Exaktheit und der Eindeutigkeit des Ergebnisses zum Massstab des Wissenschaftlichen macht, begrenzt man im Grunde den Bereich der Wissenschaft auf die Naturwissenschaft und verfuehrt zu den krampfhaften versuchen, die Sozialwissenschaften als Naturwissenschaften zu betreiben.

Es geht hier allerdings nicht darum, ueber Unterschiede von Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften naeher zu sprechen. Es soll nur gezeigt werden, dass die Technik die fuer die Sozialwissenschaften relevante Aeusserung der Naturwissenschaften ist und dass die Grundeinheiten der Sozialwissenschaften, wie z.B. Staat, Unternehmung etc. nicht nach gleichen Kriterien eingesetzt werden koennen wie technische Maschinen. Dafuer wiederum ist entscheidend das Auftreten eines Willkür-elements.

Das Willkuererelement bedarf allerdings noch naeherer Klaerung, da natuerlich in g weissem Sinne und in der Technik und ihrer Anwendung als Technik ein Willkuererelement besteht. Auch naturwissenschaftlich ist ein Ursachenkette nie ganz genau festzulegen. Der untersuchende Naturwissenschaftler kann sich irren, oder die Theorie kann schwaechen haben, die zu Fehlinterpretationen fuehren. Ebenso gibt es rein naturwissenschaftliches Willkuererelement in jeder Anwendung in der Technik. Das Material kann versagen, ohne dass dies vorherzusehen war, es kann eine Naturkatastrophe eintreten usw. Die Ueberwindung auch dieses Willkuererelements geschieht durch eine Annaeherung, indem man es durch ein abgewogenes qualitatives Urteil ausfuellt.

Im selben Sinne operiert daher auch die Naturwissenschaft immer mit einer ceteris-paribus-clausel. So kann man eine Sonnenfinsternis immer nur innerhalb solch einer Klausel vorhersagen, die in diesem Fall besagt: falls keine kosmische Katastrophe eintritt. Dasselbe bei der Voraussage einer Schwerkraftwirkung im konkreten Fall: dieser Stein wird fallen, falls nicht ein bisher unvorhergesehener, dann aber seinerseits erklaerbarer Widerstand eintitt. Alle naturwissenschaftlich Prognosen gelten daher in diesem Sinne nur im idealen Raum. Ganz aehnliches gilt bei Berechnung von konstanten. Formeln werden dadurch exakt, dass man die konstante in arithmetischer Form einsetzt. So in dem Fallgesetz die Konstante  $g$ . Rechnet man sie aus, ist sie nie ganz genau, sondern nur angenaehert.

Allerdings sind die naturwissenschaftlichen Annaeherungen von so grosser relativer Exaktheit und wird die ceteris paribus Clausel so selten durchbrochen, dass das darin enthaltene Willkuererelement gar nicht bewusst wird.

Wuerde es sich allerdings hier um das gleiche Willkuererelement handeln wie im Fall z.B. der Investitionsentscheidung, wuerde kein neues Element auftreten, lediglich ein quantitative Vergrößerung des Risikos vorliegen wie etwa im Fall der Wettervorhersage auch. Die Entscheidung ueber die technische Moeglichkeit einer Produktion und ueber die wirtschaftliche waeren dann qualitativ gleich. Die Methode waere in jedem Fall, nach Popper vorzugehen, Hypothesen mit Informativgehalt zu bilden und do langsam in der Theoriebildung zu immer weiterer Allgemeinheit vorzugehen in der Hoffnung, schliesslich evtl. auf einen Einheitsbegriff des Ganzen zu stossen. Wuerde man in einem solchen Fall etwa Konsum und Sparen messen, so koennte man feststellen, dass sie immer gleich sind und daraus dann auf einen Kreislauf schliessen, koennte aber nicht schon einen Kreislaufbegriff haben, aus dem ~~informativ~~ aus dem Saetze mit Informationsgehalt daduziert werden koennten.

Tatsaechlich aber ist das Willkuererelement in der Entscheidung von technischen und wirtschaftlichen Problemen qualitativ verschieden. Die technische Entscheidung ist abhaengig von Produktionszweck und Produktionsmittel im einzelnen Fall. Der Wert der Technik ist rein technisch gesehen einfach die Geeignetheit fuer einen Einzelzweck. So gibt es Schuhmaschinen, die Schuhe produzieren, und ihre technische Eignung wird in diesem Zusammenhang von produziertem Gut ( $x$ ) und eingesetztem technischen Mittel ( $y$ ) entschieden. Der Wert der Technik ist jetzt einfach  $W = f(x, y)$  Der wirtschaftliche Wert ist aber hierin nicht mitenthalten. Der technische Wert der Technik ist voellig statisch. Die Technik der Roemer zur Kupferverarbeitung gilt heute so wie frueher, und die Technik von heute wir auch in 1.000 Jahren gelten. Der technische Wert von Mitteln ist unbegrenzt, ob das oben genannte Willkuererelement besteht oder nicht. Dies gilt nicht fuer

den wirtschaftlichen Wert der Technik. Die Kupfertechnik der Römer hat z. B. heute keinen wirtschaftlichen Wert mehr. Ein neuer Hochofen von 1900 hat heute nur noch Schrottwert, die moderne Technik von heute wird spätestens 20 Jahren veraltet sein. Die besondere wirtschaftliche Wert ergibt sich auf eine ganz andere Weise als der technische. Er wird entschieden durch alle sonst noch eingesetzten Techniken und produzierten Güter. Er ist kein isolierter Wert.

$$W_w = f(x_{1-i}, y_{1-j}) \quad j \text{ grösser als } i$$

Der Wert bildet sich aus der Interdependenz der Güter und Mittel. Der Urteil über den wirtschaftlichen Wert einer Technik muss also einen Gesamtprozess dynamischer Art vorausschätzen. Man muss heute wissen, was auf allen andern technischen Gebieten geschieht, um die Produktion eines bestimmten Gutes entscheiden zu können. In der Wirtschaftstheorie geht es aber genau um die Gesetze dieses Gesamtzusammenhangs, die aus einem Totalitätsbegriff, dem Kreislauf, verstanden werden. Es handelt sich also um ein ganz spezielles Willkurelement, das völlig unabhängig von jenem Willkurelement existiert, das es auch in der Technik gibt.

Obwohl nun die Theorie der dynamischen Wirtschaft auch für die statische Wirtschaft gilt, existiert dieses wirtschaftliche Willkurelement nur in der dynamischen Wirtschaft. Da in der absolut statischen Wirtschaft alle Einzelgüter des Konsumfonds mit ihren Produktionsmethoden festgelegt sind, ist der wirtschaftliche Wert der Technik nur abhängig von produziertem Einzelgut und der dafür vorhandenen Technik.

Das Moment, aus dem das spezifische Willkurelement entsteht, ist also dynamisch, wodurch z. B. Tiergesellschaften ausfallen und kein wirtschaftliches Willkurelement haben. Was aber dieses Willkurelement hervorbringt, ist ein bestimmter Charakter der Technik, nämlich ihre Gegenständlichkeit. Einmal produzierte Konsumgüter liegen für das Beduerfnis fest, wofür sie produziert wurden, und in den Maschinen ist eine Produktionsmethode vergegenständlicht, die nur geändert werden kann durch Ersatz dieser Maschine. Hierdurch werden Konsum- und Produktionsmittelproduktion getrennt und die verschiedenen Produktionszweige unterscheiden sich und fallen auseinander. Das Willkurelement fällt daher nur unter der Voraussetzung fort, dass diese Trennungen aufgehoben werden in der dynamischen Wirtschaft. Dies bedeutet eben in bezug auf die Konsumgüterindustrie ~~absolutes Vorwissen des zukünftigen Konsums~~ absolute Geschwindigkeit der Verschiebung von Produktionsmitteln von einer Konsumgüterproduktion in die andere und in bezug auf die Produktionsmittelproduktion statt Ersatz von Maschinen durch andere Weiterentwicklung von einmal vorhandenen Maschinen. Beide Voraussetzungen kann man zusammenfassen in der Voraussetzung einer absoluten Reaktionsgeschwindigkeit des Faktors Kapital. Das Modell vollkommener Konkurrenz, das die Bedingungen einer optimalen und daher nicht willkuerlichen wirtschaftlichen Auswahl beschreibt, macht denn auch diese Voraussetzung. (etwas abgewandelt insofern, als es kein Anlagekapital einschliesst, sondern einfach annimmt, alles Kapital sei Umlaufkapital) Ganz dieselben Voraussetzungen sind in der Marxschen Aufhebung der Arbeitsteilung vorhanden.

Die gaengige Definition des Optimums ist: Alle Produktionsfaktoren sind so verwendet, dass durch keinerlei Verschiebung dieser Faktoren bei einem bestimmten technischen Wissen kein Vorteil fuer irgendeine Person erreicht werden kann.

In diesem Optimumbegriff, der voellig dem Modell perfekten Funktionierens entspricht und sowohl als vollkommene Konkurrenz wie als vollkommene Planung beschreibbar ist, sind folgende Voraussetzungen enthalten:

1. unter Voraussetzung des Grenzmodells die absolute Reaktionsgeschwindigkeit saemtlicher Produktionsfaktoren. Hierbei ist der technische Fortschritt in jedem Fall optimal genuetzt, sodass keine relativen Renten entstehen.

2. unter Voraussetzung durchschnittlichen Idealtyps die absolute Faktenkenntnis. Hierbei entstehen relative Renten (vor allem Zins), sodass perfektes Funktionieren nur gedacht werden kann, wenn in die Zukunft gesehen wird. Diese Faktenkenntnis ist keine Allwissenheit, da nur der Formalaspekt des wirtschaftlichen Handelns gekannt werden muss. Es handelt sich um

a. zukuenftige Konsumgueternachfrage, sodass aus Nachfragegruenden kein unverkauften Lager und keine Entwertung von Produktionsmittel stattfinden

b. zukuenftiger technischer Fortschritt, sodass der wirtschaftliche Verschleiss minimiert werden kann.

Kenntnisse von Fakten, die sich weder auf die eine noch die andere Weise niederschlagen, braucht also nicht vorausgesetzt werden.

In diese beiden Grundvoraussetzungen ist jetzt eine Maximierungsfunktion einzufuegen, die besagt, dass das Wirtschaftssubjekt jeweils unter zwei mat riell gleichwertigen Alternativen diejenige auswaeht, die ein quantitativ groesseres Produkt erlaubt.

Die Voraussetzungen des Durchschnittsidealtyps sind in jedem wirtschaftlichen Modell dieses Typs enthalten, auch dann, wenn die Probleme des Fehlens der Voraussicht eroertert werden. Die fehlende Voraussicht ist logisch nur beschreibbar, wenn der daraus resultierende Zustand auf dem Hintergrund eines perfekten Funktionierens eroertert wird.

Dem entspricht eine praktische Geltung dieser Voraussetzungen. Jede wirtschaftliche Entscheidung ~~versucht ihren~~ versteht sich von der richtigen Vorausschaetzung der Zukunft her. Die optimale Vorausschaetzung misslingt zwar immer, wird aber natuerlich immer auch gesucht. Was man erreicht ist eine Annaeherung.

Vollkommene Voraussicht als Modellannahme ist als eine auf Grund der Gegenstaendlichkeit der Produktion noetiger Ersatz fuer die absolute Reaktionsgeschwindigkeit im marginalen Idealtyp. Sie ist in sich widerspruechlich, da die zeitliche Ferne notwendig nicht gewusst werden kann. Sie hat ihren Sinn aber deshalb, da sie im Modell Folgen der fehlenden absoluten Reaktionsgeschwindigkeit beseitigt, wenn Gegenstaendlichkeit der Produktion angenommen wird. Gegenstaendlichkeit heisst daher einfach Mangel an absoluter Reaktionsgeschwindigkeit. Sie bedeutet aber nicht voelliges Fehlen der Reaktionsgeschwindigkeit. Gaebe es keine Flexibilitaet der Produktionsfaktoren - waeren also die Werkzeuge des Mensch eindeutig auf je nur ein Produkt determiniert - so gaebe es keine Maximierung und auch kein wirtschaftliches Problem.

Das Problem ist also auch nicht die Zeitlichkeit der Produktion selbst. Vollkommenes Funktionieren ist nicht ein Funktionieren unter der Annahme, dass es keine Zeit gaebe. Es wird daher nicht von der Zeit als solcher abstrahiert. Es handelt sich lediglich darum, dass die Anpassung der

Gegenstaendlichkeit der Konsumtion und Produktion

Produktion an veraenderte Beduerfnisse und veraenderte technik Zeit braucht. Von dieser Anpassungszeit lediglich wird abstrahiert. Staat sukzessiver Anpassung wird im Granzidealtyp Simultananpassung angenommen, im durchschnittlichen Idealtyp Anpassung mit Voraussicht.

Die Flexibilitaet der Produktion in der Wirklichkeit hat unterschiedliche Grade. In der Produktionsmittelproduktion sehr gross, in Konsumgueterproduktin kleiner, fuer das fertige Konsumgut null. Fuer den technischen Fortschritt umgekehrt: bei Produktionsmitteln<sup>prod</sup> sehr gross, beim ferigen Produktionsmittel null.

Die Analyse muss jetzt zeigen, dass das Werkzeug zur Ersetzung der absoluten Reaktionsgeschwindigkeit das Geld ist unter der Voraussetzung der Gegenstaendlichkeit der Produktion. Vollkommene Voraussicht im durchschnittlichen Idealtyp gibt uns bei Modellanalyse also due Gesetze des Geldsystems. Demgegenueber ist dann festzuhalten:

1. der Grenzidealtyp beschreibt die objektiven Voraussetzungen, unter denen das Geld ueberfluessig ist.
2. die Voraussetzungen des durchschnittlichen Idealtyps zeigen gewissermassen das "absolute" Geld (Geld bei perfekter Anpassung der wirtschaftlichen Entscheidungen an die Probleme der Gegenstaendlichkeit der Produktion)

Dabei ist das erste Modell nur die andere Fassung des zweiten, da die Realisierung des zweiten Modells nur moeglich ist bei Erfuellung der Voraussetzungen des ersten. Dies ergibt sich daraus, dass die annahme der absoluten Faktenkenntnis widerspruechlich ist. Es wird ja Zeitlichkeit des wirtschaftlichen Handels angenommen, aber ihre Konsequenz - die Unkenntnis des zukuenftigen - durch die Annahme der Faktenkenntnis wieder geleugnet.

Das erste Modell enthaelt daher alle Voraussetzungen des zweiten, das zweite ~~aber weniger als das erste~~, in anderer Form die gleichen wie das erste (Sukzessive Anpassungen bei vollkommener Voraussicht im zweiten, simultane Anpassungen ohne vollkommene Voraussicht im ersten)

Wenn die Wirtschaft und das wirtschaftliche Modell im Zusammenhang der menschlichen Gesellschaft zur Untersuchung stehen, muessen die sozialen Konsequenzen der bisher besprochenen Modelle zur Debatte stehen. Es fragt sich also, welches die sozialen Voraussetzungen, ~~nicht~~ die durch diese Modellvoraussetzungen implizit festgelegt sind, ~~XXXXXXXXXX~~ Bisher wurden ja nur spezifisch oekonomische Probleme innerhalb der Modelle eroertert. Also nur Probleme der optimalen wirtschaftlichen Entscheidungen, nicht der implizierten Wertvoraussetzungen und Sozialstrukturen, innerhalb derer ja wirtschaftliche Entscheidungen erst verwirklicht werden.

Tatsaechlich sind implizite Annahmen ueber Werte und Gesellschaftsstruktur in den Modellannahmen enthalten. Perfektes Funktionieren schliesst eo ipso eine bestimmte Situation der Gesellschaft insgesamt ein, die logisch nicht vermeidbar ist.

Das Problem liegt in den Voraussetzungen des Modells. Modell Nr.1 hat al Voraussetzungen unendliche Reaktionsgeschwindigkeit. Diese kann man ebenfalls als Wissensvoraussetzung ausdruecken und bedeutet dann, dass eine absolute Faktenkenntnis in der Gleichzeitigkeit besteht. Dabei enthaelt unendliche Reaktionsgeschwindigkeit absolute Faktenkenntnis in der Gleichzeitigkeit, aber nicht umgekehrt. Das Modell Nr.2 hingegen hat endliche Reaktionsgeschwindigkeit zur Voraussetzung. Diese impliziert beschraenkte Faktenkenntnis in der Zeit und in der Gleichzeitigkeit. Dies bedeutet relatives und nicht perfektes Funktionieren. Um in dieses Modell einen Zustand perfekten Funktionierens hereinzubringen, muss man absolute Faktenkenntnis in der Zeit voraussetzen.

Modell Nr.1 enthaelt also objektive und subjektive Voraussetzungen einer bestimmten Wissenssituation, Modell Nr. 2 nur die subjektive Voraussetzungen einer Wissenssituation, waehrend die objektiven Voraussetzungen dieser Situat



angefuehrten Beschreibung des wirtschaftlichen Optimums enthalten. Die Werte, (Punkt b) die darin enthalten sind, sind alle mit wirtschaftlichen Zielsetzungen verbundenen Formalwerte (Betrug, Luege etc., nicht Werturteile der Auswahl zwischen Endguetern), die aus einem Gesamtinteresse implizit ableitbar sind. Das gleiche gilt fuer soziale Werte, die z.T. auch Unwerte sind wie Ausbeutung usw., die einfach soziale Folgen der Existenz von unvollkommenem Wissen und ihrer Ausnutzung ist. Die Ausbeutung muss hierbei im weitesten Sinne verstanden werden. Sie existiert einfach als solcher, da nicht erkennbar ist, ob eine wirtschaftliche Verteilung im gegebenen Moment berechtigt ist oder nicht, oder, was gleichbedeutend ist, mit dem Gesamtinteresse (oder dem wirtschaftlichen Optimum) uebereinstimmt oder nicht.

Unwahrheit und Ausbeutung existieren schlechthin als Kategorien, wenn unvollkommenes Wissen existiert. Sie bekommen moralische Qualitaet erst, wenn sie vom Individuum bewusst ausgenutzt werden. Sie werden keineswegs dadurch beseitigt, dass die Individuen moralisch integer sind. Sie sind integrale Kategorien der menschlichen Existenz in Wirtschaft und Gesellschaft und nicht einfach moralische, sodass Wirtschafts- und Sozialwissenschaft ueber sie zu sprechen haben.

Das Gesamtinteresse ist in diesem Sinne also die Verwirklichung des wirtschaftlichen Optimums, das Einzelinteresse die Teilhabe des Individuums am wirtschaftlichen Optimum.

Dies ist der Totalbegriff, der allen Wissenschaften und allen sozialen Bewegungen unterliegt. Der ebenfalls dem Handeln des einzelnen unterliegt.

1. das wirtschaftliche Handeln des einzelnen will optimal sein und tut alles, um es zu sein. Entgegenstehend ist lediglich seine Neigung zu traditionalem Handeln oder Werturteile, die nicht aus dem Gesamtinteresse folgen.

2. Die Wissenschaften. Die Wirtschaft schafft sich die Totalitaet in ihren idealtypischen Optimummodelle, die Soziologie in Modellen des gesellschaftlichen Gleichgewichts oder der gesellschaftlichen Konflikte (Parsons und Dahrendorf). Die Ethik in Modellen der formalen Ethik, die Politik in Modellen der direkten Demokratie.

3. Die sozialen Bewegungen schaffen sich Totalitaetsmodelle. Im Liberalismus als Marktoptimum zusammen mit dem Harmonieideal, im Sozialismus als Planoptimum zusammen mit dem Kommunismusideal, die Genossenschaftsbewegung als integrale Genossenschaftsidee, die Gewerkschaftsbewegung als Anarcho-sindikalismus, der Kommunitarismus etc. Alle diese Ideen sind Totalitaetsbegriffe mit der Neigung, totalitaet zu werden. Aber nur Liberalismus und Sozialismus sehen den direkten Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen Mechanismus und sozialer Harmonie, und beide sind Totalitaetsmodelle in den Haenden von herrschenden Klassen, einmal der kapitalistischen und zum andern der Funktionaersklasse.

Die Bildung der Totalitaetsbegriffe ist notwendig. Ihr Problem ist, ihr Verhaeltnis zur Verwirklichung, also Nr. 3. Indem soziale Bewegungen sie als direkt verwirklichbar propagieren, werden sie ideologisch.

Hier Abhandlung des Ideologiebegriffs.

Ihre ideologische Bedeutung bekommen sie als Wertbegriffe. Es muss daher gezeigt werden, in welcher gestalt die Werte des Allgemeininteresse unter einer Wirklichkeit mit unvollkommenem Wissen auftauchen.

1. Niederschlag der Werte des Gesamtinteresses als Werte, die von der Gesamtmaximierung aus den Einzelwirtschaften auferlegt werden.  
Das relative Optimum, Marktmechanismus
2. Kampf der Einzelgruppen um die Teilhabe an der Gesamtmaximierung. Die Entstehung der formalen Werte innerhalb der Gruppe und der Kampf der verschiedenen Gruppen, um in diese Wertformulierung aufgenommen zu werden. Bestimmung also der Subjekte des Prozesses innerhalb des geschichtlichen Wandels. Subjekt in zweierlei Hinsicht:
- als Individualität im formalen Sinne
  - als Teilnehmer einer Gruppe, die die Verteilung mitbestimmt. (soziale Gewaltenteilung)

Nr. 2a ist Aufhebung der Sklaverei usw. (Auch Rassismus) insofern Bedingung einer rationalen dynamischen Wirtschaft.

Nr. 2b ist mit dynamischer Wirtschaft weitgehend vereinbar, aber Bedingung einer relativen Optimierung.

Nr. 1. Die Maximierung. Gewinn - Wachstumsrate. Die Entstehung des Wirtschaftssystems. Geld - Markt. (Typen von Eucken, Sombart-) Das Gesamtinteresse und sein Niederschlag im Gruppenhandeln (Unternehmen, Gewerkschaften etc.) Das Wirtschaftssystem und seine ideologische Stabilisierung. Gesamtinteresse und Gruppenideologien. Offene und geschlossene Gesellschaft. Methodenfragen: Gleichheit von Popper-Methoden und Diamatschik. Satre-Diskussion. Naturwissenschaftliche Methoden in Sozialwissenschaften als Mittel der Stabilisierung und Schliessung von Gesellschaftssystemen deshalb, weil Eindeutigkeit des Ergebnisses behauptet wird und dadurch soziale Pressionen a la direkte Demokratie möglich und gerechtfertigt werden.

Nr. 2 Dynamische Ideologien. Fortschrittsdenken liberaler Art, Institutionalisierung des Kommunismusbildes. Anerkennung des Subjekts nicht als solchem, sondern in seiner organisierten Gruppe, dadurch Übergang zum Gesellschaft des sozialen Gleichgewichts.

Was fehlt, ist Metaphysik des Handelns. Anerkennung des Individuums qua Individuum als nichtideologische Einführung des Totalitätsbegriffs, der jetzt eine nichtfunktionale Ethik motiviert (aber formale Ethik) Dynamisch gesehen, Einführung des Totalitätsbegriffs fuer die Zukunft als Identität der Individuen, die jetzt religiös zu fassen ist und durch einen religiösen Übergang zur Neuen Welt gefasst wird.

Drei Teile: Theorie des Handelns

1. Wirtschaftliche Theorie des Handelns
2. Ideologie des Handelns
3. Metaphysik des Handelns.